

geistlichen Reden von einer Kirche bis zur andern. — Spezielle Aufsicht haben sie nicht, — noch weniger, als die deutschreformirten Prediger. — Wenn sie ja einmal zu einem Kranken gerufen werden, so richten sie ihr Amt daselbst in der Kürze aus, und schränken den ganzen Krankenbesuch aufs Beten ein. — Privatkommunionen geben sie gar keinem Kranken, und diese Gewohnheit billige ich.

Ihre Kommunionen sind ernsthaft und rührend zugleich. Die ganze Gemeinde versammelt sich mit vieler Devotion zum Tische, wo die äussern Zeichen ausgetheilt werden. Die Art und Weise, wie sie ausgetheilt werden, ist mit der deutschreformirten einerlei. Nur ist der Unterschied, daß sie rothen Wein haben, und mehrere zugleich den Kelch in die Hand nehmen. — Sie pflegen sich bei dem Einlegen des Almosens in die Becken sehr freigebig zu beweisen.

Eine Art von Kirchenbusse haben sie gleichfalls. Sie besteht darinnen, daß die Prediger den, der sich einer offenbar groben Sünde schuldig macht, erstlich in der Stille ermahnen und ihm ernsthafte Vorstellungen thun, hernach aber, wenn er sich nicht ändern will, ihm den Genuß der Kommunion verweigern. Mich wundert es indessen, daß das französische Oberkonsistorium den Geistlichen solche Gerechtsame gestattet. Billig sollte es nicht seyn, oder, wenn es ja wäre, nach andern Gesetzen eingerichtet werden.